

FL in Europa: Kleinstaat profitiert im Orchesterklang der Grossen

Abschluss Im letzten Vortrag der FL-Aussenpolitik-Reihe des Liechtenstein-Instituts wurde einmal mehr klar: Die Mitgliedschaft des kleinen Landes in grossen europäischen Gremien kostet nicht nur Zeit und Geld, sondern bringt massive Vorteile.

VON JOHANNES MATTIVI

Aussenpolitik im Sinne internationaler Diplomatie hat in Liechtenstein schon eine lange Tradition. Die ersten verbindlichen Regeln und Standards, die innerhalb Europas - also auch für das Land Liechtenstein - festgelegt wurden, stammen aus der Zeit des Wiener Kongresses (1815). Heute gelten für Liechtensteins aussenpolitische Diplomatie die revidierten Regeln von 1961, mit welchen die Rechte und Pflichten der diplomatischen Vertreter des Landes im Ausland festgelegt werden. Dazu gehören der Schutz der Immunität des Diplomaten und seiner diplomatischen Vertretung und zahlreiche Rechte mehr, sofern sie die politische Funktion des Diplomaten betreffen. Falschparken gehöre nicht dazu, meinte Patrick Ritter vom Amt für Auswärtige Angelegenheiten im Eröffnungsvortrag des gestrigen Liechtenstein-Institut-Abschlussabends mit einem Lächeln, womit er gleich für Erheiterung im Publikum sorgte. Auch die Rechte eines Diplomaten sind - entgegen den neidvollen Vorstellungen vieler Mitbürger - begrenzt.

Gute internationale Verankerung

Begrenzt sind auch die Ressourcen eines kleinen Landes wie Liechtenstein. Das betrifft nicht nur Bodenschätze, Grundfläche, Siedlungs- und Ausweichraum oder landwirtschaftliche Produktionsmöglichkeiten und deren Exportzahlen - also die Quan-



Referierten über Aspekte der Liechtensteiner Aussenpolitik: (v. l.) Stefan Sohler (AIBA), Wilfried Marxer (Liechtenstein-Institut), Patrick Ritter (Amt für Auswärtige Angelegenheiten) und Andrea Entner-Koch (Stabsstelle EWR). (Foto: P. Trummer)

tität der natürlichen Ressourcen -, sondern das betrifft auch das politische Gewicht im internationalen Konzert der grossen und mächtigen Staaten, wie sie z. B. in der G-20 versammelt sind. Ohne internationale Anbindung an Institutionen und Organisationen hat ein Kleinstaat also kaum Chancen, von grossen Entwicklungen, internationaler Wirtschaftstätigkeit und politischer Mitbestimmung profitieren zu können. Doch ohne Internationalität hat es sich - neben der regionalen Verankerung mit den Nachbarländern - für Liechtenstein ohnedies noch nie gespielt. Schon allein um die Souveränität und Unabhängigkeit des Landes

jetzt und in Zukunft gegen alle politischen und im Zusammenhang damit auch mit den wirtschaftlichen Wechselfällen in der Geschichte des europäischen Kontinents und heute je länger, desto mehr auch auf globaler Ebene abzusichern.

Auch wenn manche politischen Kräfte im Land in den vergangenen Jahrzehnten skeptisch gegenüber den Beitritt Liechtensteins zu Organisationen wie UNO, Europarat und EWR waren - heute zeigt sich in der Bilanz, dass Liechtenstein im Vergleich zu seinen Beiträgen und Aufwänden massiv von der Einbindung in das grosse Konzert der europäischen Staaten profitiert. Sei dies in

der Teilnahme an geförderten europäischen Bildungs- und Mobilitätsprogrammen (darüber berichtete Stefan Sohler von der AIBA am gestrigen Abend), sei es in der Übernahme verbindlicher und einheitlicher europäischer Rechtsstandards (darüber berichtete Andrea Entner-Koch von der Stabsstelle EWR).

In seinem Schlusswort nach den genannten drei Referenten ging Hausherr Wilfried Marxer noch auf die Bedeutung des Liechtenstein-Instituts als gefragte und international häufig angefragte Experteninstitution ein, bevor die allgemeine Diskussion eröffnet und vom interessierten Publikum rege genutzt wurde.